

Topthema, Ausgabe vom Montag, 14.12.09

Jägerschaft: Jagdliches Schießen nicht gefährdet

Lärmschutzanforderungen senken Schusszahl erheblich

Ahlhorn (ck) – Gern hätten die Kreisjägerschaften Vechta und Cloppenburg für das von ihnen anvisierte Schießzentrum in Ahlhorn die Sportschützen mit ins Boot geholt – vor allem auch mit Blick auf die Finanzierung des Millionenprojekts. Doch die Kooperation kommt nicht wie erhofft zustande, wie Jürgen-Hermann Voss als Planer des Areals mit drei Wurfscheiben-Ständen und vier weiteren Schießbahnen verriet: „Sehr wahrscheinlich sind die Träume von großen Wettbewerben hier ausgeträumt.“ Als Gründe nannte er während des Informationsabends am Freitag vor etwa 100 Ahlhornern hohe Lärmschutz-Anforderungen und geplatze Förderungen.



[Foto vergrößern](#)

So musste Diplom-Ingenieur Voss die Berechnungen noch einmal umarbeiten, weil der Landkreis Oldenburg die Drosselung des Geräuschpegels von 60 auf 54 Dezibel forderte: „Dies bedeutet, dass hier nur ein Viertel der ursprünglich zugrunde gelegten Schusszahl abgegeben werden darf.“

Aus weidmännischer Sicht sahen der Experte aus Suderburg und Rainer Diekmann als Vorsitzender der Cloppenburger Kreisjägerschaft dies aber als nicht so tragisch an. „Das jagdliche Schießen wäre hier nicht gefährdet“, unterstrich Voss. Und Diekmann stellte auf kritische Einwände klar: „Wir bekommen im Moment keinen Cent an öffentlichen Geldern.“

Denn die Sportförderung im Land Niedersachsen fließe an andere Stellen. „Also werden wir versuchen, von unseren Mitgliedern weitere finanzielle Unterstützung zu bekommen“, schätzte der Kreisjägermeister.

Und er blickte auch nach Wildeshausen. Der am Projekt beteiligte Reinhold Stöver als Gründer der Nahrungsmittelfirma „Agrarfrost“ und sein Sohn Eike „arbeiten mit“.

Aber noch besitzt die aus den beiden Jägerschaften bestehende Bauherrngemeinschaft das 11,42 Hektar große Gelände der einstigen Standort-Schießanlage am Fliegerhorst nicht. „Es befindet sich weiter im Eigentum der Bundesrepublik“, erläuterte Siegfried Dames als Vorsitzender des Bürgervereins Ahlhorn, der zu diesem Abend ins Gasthaus Rönnau eingeladen hatte. „Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben sucht eine sinnvolle Form der Nachnutzung.“

Jenen Sinn des von Voss und Diekmann erläuterten Konzepts zum „Zentrum für jagdliches und sportliches Schießen ‚Ahlhorer Heide‘“ zweifelten die Bürger allerdings an. Eine Zuhörerin bezeichnete die Berechnungen von 95-prozentigem Schallschutz als „Märchenstunde“. Ein anderer befürchtete unliebsame Funde während der Erdarbeiten in bis zu zwei Metern Tiefe: „Dort bestand mal eine Mülldeponie.“

Einige ältere Ahlhorner im Saal berichteten ebenfalls von Munitionsablagerungen durch alliierte Streitkräfte nach dem Krieg. Zusätzliche Bedenken rankten sich um den Schwerlastverkehr, der erhebliche Mengen Sand für den 18 Meter hohen Wall um die Wurfscheiben-Schießanlage liefern muss. Spätestens jetzt verwandelte sich der Informationsabend in eine Protestaktion.

Mehr Sachlichkeit hatten zuvor Planer Voss und Bauherren-Sprecher Diekmann bewiesen. Der Kreisjägermeister aus der Gemeinde Lönigen erinnerte an die erste Anliegerversammlung noch vor Verfassen des Bauantrags, zu der die Jägerschaften eingeladen hatten. „Das waren gute Gespräche, und erst danach haben wir unser Anliegen dem Landkreis Oldenburg dargelegt.“

Inzwischen liegt dort im Kreishaus der Bauantrag, gegen den nur noch am heutigen Montag Einwände möglich sind. Eine Woche später, am 21. Dezember, müssen die Mitglieder des Großenkneter Gemeinderats das Einvernehmen erteilen. „Und sie werden es tun, weil der Gemeinde sonst Schadenersatzforderungen drohen“, schätzte Dames.